Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 73 (1947)
Heft: 41

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

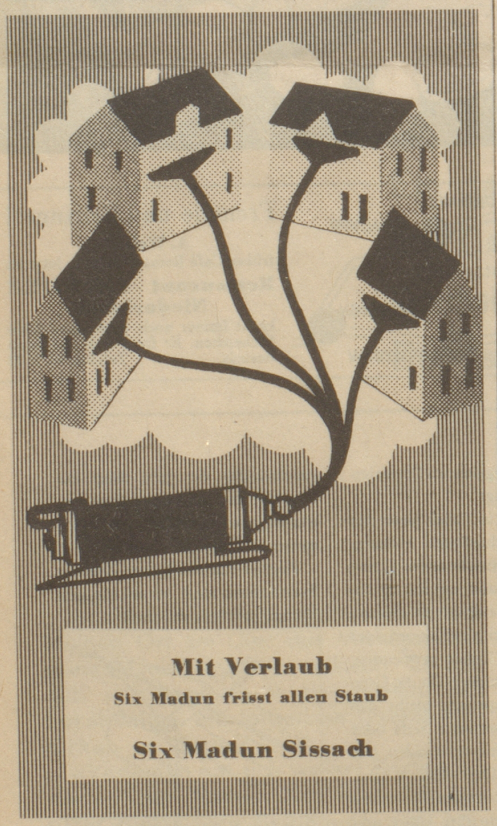
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Mein schönes Haar verdanke ich Dr. Dralle's Birken-Haarwasser!

Fabrik in Basel



Bezugsquellennachweis durch PLASTIC AG. Zürich 5
Limmatstrasse 210 Telefon (051) 27 46 36

Marnba SCHAUMBÄDER

für die rationelle Schönheitspflege verjüngen, erfrischen, reinigen, pflegen und parfümieren die Haut.

In Apotheken, Drogerien, Parfümerien und beim guten Coiffeur.

Dem Fische nützt das Schuppenkleid.
Wir sind von Schuppen gern befreit.
Dem Fisch sind Schuppen unentbehrlich,
doch unserm Haar sind sie gefährlich.
Das Fischlein macht sich nicht viel draus.
Wir nehmen *Contra-Schupp* ins Haus.

CONTRA SCHUPP

Flasche Fr. 3.50 (plus Wust)
erhältlich in allen Parfümerien,
bei Coiffeuren, in Apotheken
und Drogerien

H. DENNLER & CO., RÜTI (Zch.)

DIE

Wer ist eigentlich „Staatsbesuch"?

Natürlich einmal, wie wir gesehn haben, die Gattin eines Staatsmannes. Nicht nur Evita, die Vielgefeierte, sondern nach ihr wurde auch die Gattin des libanesischen Staatspräsidenten — wenn auch in bescheidenerem Rahmen (warum eigentlich?) — offiziell empfangen. Und wir fangen an, uns ernste Sorgen zu machen, ob da nicht eines Tages jemand zu kurz kommen könnte. Man sollte unbedingt an höchster Stelle den Begriff des «Staatsbesuches» einmal genau definieren. Ich meine so, daß wir's auch verstehn.

Wie ist es mit der Schwester eines Staatsmannes? Ist die kein Staatsbesuch? Und die Mutter, und die Großmutter, ohne die es den Staatsmann ja überhaupt nicht gäbe? Und die Braut, die ja dann im Handumdrehn die Gattin ist, die man ja dann doch offiziell empfangen muß, so daß man besser beizeiten damit anfängt? Warum macht man keinen Katalog? Und erzählt uns vielleicht bei dieser Gelegenheit grad noch, warum und inwiefern diese Besuche offiziell sind? Es wäre doch gäbig, wenn wir, das spalierbildende Publikum, da Bescheid wüßten. Man sagt uns doch sonst auch immer alles.

In diesem Zusammenhang: Wo bleibt der angemeldete Besuch Eleanor Roosevelts? Das wäre nämlich nach Meinung unserer unmaßgeblichen Umgebung ein Staatsbesuch, den man uns nicht einmal groß erklären müßte. Sie wäre nicht nur eine Gattin oder Witwe. Selbst wenn Franco ihr keine drei Dutzend (oder waren es dreihundert?) Modellkleider schenken sollte, selbst, wenn sie weniger glitzern, weniger Sex Appeal entfalten und minder photogenisch sein sollte, — wir beichten hier, daß wir trotzdem eine Schwäche haben für sie, und möchten, daß sie mit sehr hohen Ehren empfangen würde.

Parteiisch wie wir schon sind.

Bethli.

Der Staubsauger

Der Staubsauger ist ein staubsaugensollendes, Gegenstände verschwindenlassendes, gelegentlich Haare trocknendes, Farbe spritzendes, Motten vertilgendes, Strom fressendes, Hausfrauen erfreuendes, eventuell Radio störendes und Nachbaren ärgerndes Ungeheuer. Jawoll!

Anfang Mai zog in die Wohnung neben der meinigen ein «junges» Ehepaar ein. Er, Herr Theophil, seines Zeichens Buchhalter, ein gemütlicher, leicht beglatzter, pfeifenrauchender Mann, —

SEITE DER FRAU

sie, Frau Nelly, ein blutjunges «Schönenbergerli», jedoch mit höherer Töchterschulbildung, eine fleißige Pianistin.

Wie es so Sitte ist, werden junge Eheleute von geschäftshungrigen Reisenden aller Art bestürmt. Es ist daher weiter nicht verwunderlich, daß Frau Nelly, nach einigen Wochen Haushaltens, inne wurde, daß sie dem edlen Klavierspiel viel mehr Zeit widmen könnte, wenn sie einen Staubsauger besäße. Da hatte doch eben der Vertreter der Marke «Atom» vorgesprochen mit seinem wahren Wunder von einem Staubsauger: Extradüse für Teppiche, Extradüse für Kanapee oder Kleider, Extradüse für Fädenaufsaugen, Extradüse für Bilderrahmen, Haartrockner, Farbspritzpistole .... was konnte man sich da noch mehr wünschen? Herr Theophil meinte zwar, solange man sich damit nicht rasieren und die Haare schneiden, ferner automatisch das Gewehr putzen könne, sei der Apparat gar nicht so komplett. Aber da er ein weiser Ehemann war, zahlte er, ohne öffentlich zu murren, und Frau Nelly war glücklich.

Wenn nun etwa ein Nachbar Radio hören wollte, so hörte er bestimmt nur ein fürchterliches Gerassel, und wenn er den Apparat abstellte, so vernahm er aus dem ersten Stock himmlische Weisen aus Frau Nellys Klavier. Es ist zwar vorgekommen, daß jemand, der wohl lieber Jazzmusik hört, ganz energisch an die Wand gepocht hat, als Frau Nelly gegen Mitternacht noch Liszt's « Liebestraum » hat erklingen lassen (nicht ganz stilgerecht, aber dafür fortissimo); aber das ist wohl nur eine Nebenerscheinung des «Atom»-Besitzerglücks.

Einige Zeit später, als ich gerade damit beschäftigt war, den Inhalt meines Staubsaugersackes (Marke «Ampère») im Garten auf eine Zeitung auszuschütten, um nach meinem verschwundenen Radiergummi zu fahnden, kam Herr Theophil zu mir und erkundigte sich, wie ich mit meinem «Ampère» zufrieden sei. Schließlich gestand er, mit seinem «Atom» müsse etwas nicht stimmen, ja, es klappe eigentlich weder mit den verschiedenen Spezialdüsen, noch mit den Nebenapparaten. Er habe sich beispielsweise sehr gefreut, er könne jetzt sein altes Velo mit der Farbspritzpistole neu lackieren und habe fangs, versuchsweise, bloßes Wasser benützt. Aber da sei nichts von Spritzen. Was aber das Allersonderbarste sei, seine Frau sage, der Staub habe Angst vor dem Staubsauger und renne vor der Düse regelrecht davon! Ob ich vielleicht die Güte haben wolle und den «Atom» einmal ansehen. Er, Theophil, verstehe absolut rein nichts von technischen Dingen, und wenn es mir nichts ausmache . . . usw.

Frau Nelly, in knallroter Bluse (zu Lippen, Fingernägeln und Pantöffelchen passend) und himmelblauen Hosen, empfing mich nicht besonders freundlich. Die Männer verstehen sowieso nichts von Haushaltsachen, meinte sie, aber ich könne, wenn es mir Vergnügen mache, immerhin mein Heil probieren.

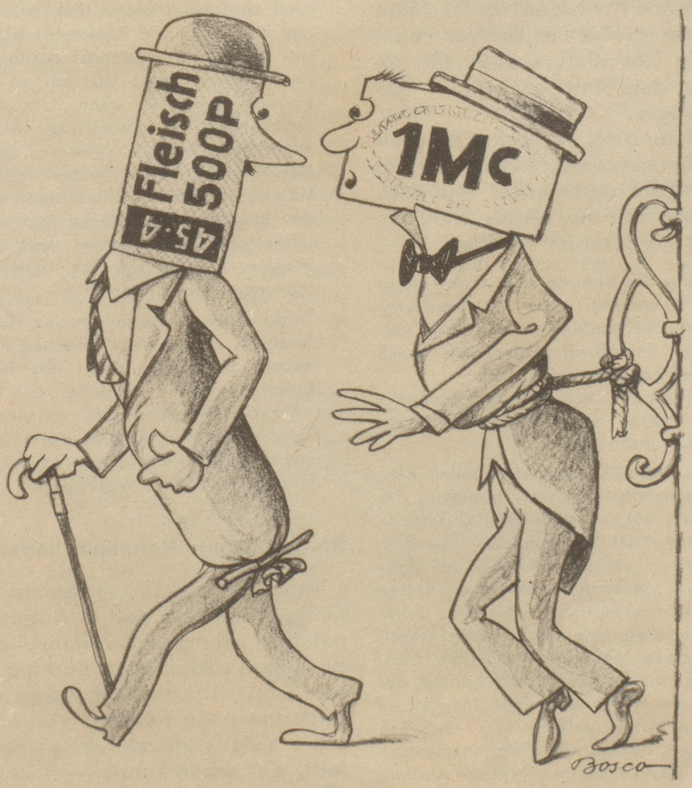
Der Staub flog tatsächlich vor der Düse weg, und ich hatte Mühe, das Lachen zu unterdrücken. In diesem Moment läutete es, und Herr Theophil ging nachschauen. Es sei die Gemüsefrau. Nun ging Frau Nelly hinaus, und ich benützte den Augenblick, um den Schlauch am andern Ende des «Atom» zu befestigen. Dann saugte ich vor den Augen des Herrn Theophil Brosamen vom Teppich, dann Staub vom Klavier, dann fing ich von der Lampe einige Fliegen, und vom Schreibtisch schlürfte der «Atom» gierig drei Tuschfläschchen hinereinander, kurz, es war eine wahre Freude, der unbändigen Sauglust dieses heulenden Atomungeheuers zuzusehen. Vor lauter Umhersaugen hatten wir gar nicht bemerkt, daß Frau Nelly inzwischen wieder eingetreten war und meinem Tun eine Zeit lang zugesehen hatte. Eben ließ ich in meiner Saugekstase den «Atom» vom Tisch weg etwas, das wie ein grobes Spinn-Netz aussah, wegsaugen, als wir durch Frau Nellys gellenden Schrei «Jesses, meine Sommerhandschuhe!» aufgeschreckt wurden. Betroffen stellte ich den Apparat ab.

«Da sieht man wieder, oh, diese Männer, diiiese Männer! Ich habe ja immer gesagt, Männer taugen nichts für einen Haushalt, die machen sowieso immer alles verkehrt, oder dann kaputt.»

«Kaputt?» fragte Herr Theophil verwundert. Frau Nelly jedoch überhörte die Frage ihres Gatten, schritt auf mich zu, deutete dann mit dem kleinen Finger ihrer rechten Hand nach dem Staubsauger und zischte mich an: «Zum Kuckuck noch einmal, seht doch den Apparat an! Hat denn wirklich keiner von euch bemerkt, daß ihr den Schlauch auf der falschen Seite angeschlossen habt?»

- - Vorhang - - Nachwort: Frau Nelly grüßt mich nicht mehr.

Brummbär



Fleischcoupon: „Komm doch mit!“

M. C.: „Kann nicht, die Sache hat noch einen Haken!“